download www.zobodat.at

8. April 1933 Nr. 1 XXXXVII. Jahrgang

Entomologische Zeitschrift

Centralorgan des 1884 gegründeten

Internationalen Entomologischen Vereins E. V. / Frankfurt-M.

Herausgegeben unter Mitwirkung hervorragender Entomologen u. Naturforscher
Vereinigt mit **Insektenbörse** - Stuttgart

Redaktionsausschuß unter Leitung von Dr. Gg. Pfaff.
Zuschriften an die **Geschäftsstelle** des I. E. V.: Frankfurt/M., Schwindstraße 12

Für den Gesamtbezug der vereinigten Zeitschriften zahlen die Mitglieder des Internationalen Entomologischen Vereins in Deutschland und Deutsch-Oesterreich vierteljährlich im voraus 3.50 R.-Mk. auf Postscheck-Konto Nr. 48269 Amt Frankfurt a. M. Für das gesamte Ausland der gleiche Betrag und 60 Pfennig Auslandsporto = 4.10 R.-Mk. oder entsprechende Währung.

Inhalt: Fr. Emundts, Köderfang bei Nacht. K. T. Schütze, Winterarbeit. (Fortsetzung.) B. Vogeler, Zucht und Nachzucht von Rothschildia hybr. speculizaba (Hybrid nov. schmidti) und hybr. sec. nov. speculizaba ♂ × orizaba ♀ (Hybr. specorizaba.) (Mit 4 Abbildungen.) Bücherbesprechung.

Köderfang bei Nacht.

Von **Fr. Emundts**, Köln-Königsforst.

Ueber dieses wohl eins der interessantesten Gebiete für jeden Entomologen möchte ich meine im Laufe von drei Jahrzehnten gesammelten Erfahrungen nachstehend bekannt geben und zwar so ausführlich, daß jeder, der sich mit dieser Speciallliebhaberei noch nicht befaßt hat, alle nötigen Anleitungen darin findet. Es ist zwar schon vieles hierüber geschrieben worden, ich glaube aber, daß diese Art Liebhaberei zu wenig betrieben wird, weil viele die damit verbundenen Mühen scheuen oder ein oder mehrere Mißerfolge, deren Ursache größtenteils eigne Unkenntnis gewesen sein mag, ihn für die Zukunft davon abgehalten haben.

Zunächst möchte ich gänzlich davon abraten mit der Ködermasse Bäume zu bestreichen, erstens weil das Absuchen der Falter auf der dunklen Baumunterlage Schwierigkeiten macht und bei hierdurch notwendigem Licht viele Arten, besonders Catocalen abspringen, zweitens weil es unsauber ist, da beim Abstreifen der Falter eine Berührung mit der klebrigen Ködermasse unvermeidlich bleibt. Am wirksamsten und saubersten ist die Verwendung von getrockneten Aepfeln, (sogenannte Bohräpfel), deren Kerngehäuse ausgebohrt ist. Allerdings sind diese nicht überall erhältlich. Aus diesem Grunde habe ich mir oft solche selbst zubereitet. Hierzu werden mittelgroße Aepfel geschält, das Kerngehäuse ausgebohrt und dann in einem luftigen Raum, am besten auf dem Speicher, vor Fliegen und Wespen geschützt, auf eine gespannte Kordel im Abstand zum Trocknen aufgehangen. Als Ersatz für Bohräpfel können getrocknete

download www.zobodat.at

Apfelschnitte dienen, deren man jeweilig 3—4 durch die Mitte zusammenbinden muß. Diese haben den Nachteil, daß solche in aufgeweichtem Zustand Formen annehmen, die in dunklen Nächten leicht für ansitzende Falter gehalten werden können. Man benutze also möglichst Bohräpfel und halbiere die größeren. Mit Hilfe einer Stopfnadel und einer Kordel von etwa 1 mm Stärke und jeweilig 50 cm Länge durchsteche man den betreffenden Apfel oder 4 Apfelschnitte, entferne hiernach die Nadel, nehme beide gleiche Kordelenden und mache zunächst dicht über den etwas zusammen gezogenen Apfel nach der Schnittfläche zu einen Knoten, binde sodann die beiden Enden zusammen, sodaß die Gesamtlänge des fertigen Köders 15—18 cm beträgt. Die Kordellänge ist von Wichtigkeit da einerseits im Dunkeln ein leichteres Wiederfinden der Köder ermöglicht wird, anderseits auch die Falter bei Massenanflug hieran Sitzgelegenheit finden. Für einen Köderabend nehme man mindest 40 Köder, damit beim Absuchen der Zeitraum bis zum jeweiligen neuen Falter-Anflug nicht zu langweilig wird.

Als Köderflüssigkeit benutze man etwa 1/2 Liter möglichst dunkles süßes Bier. Am besten ist Malzbier, was jedoch nicht überall erhältlich ist. Bei mehrtägigem Aufenthalt in abgelegenen Orten ist es ratsam einige 1/2 Liter Flaschen mitzunehmen. Das Bier wird dann in ein dickwandiges Einmachglas mit gutem Korkenverschluß untergebracht. Höhe des Glases etwa 20 cm, Durchmesser 12 cm. Sodann wird annährend 1/2 Pfd. Zucker zugesetzt, gut aufgelöst und die fertigen Köder hineingebracht. Diese benötigen darin für den erstmaligen Gebrauch 24 Stunden, später nur 12 bis solche gut aufgequollen und durchsogen sind. Zusatz von Honig, Apfeläther, Rum oder sonstigen Essenzen ist nicht notwendig, da ich einen größeren Erfolg nicht damit erzielt habe. Anderseits ist auch bei Essenzen die Gefahr vorhanden, daß dies beim geringsten Zuviel abschreckend wirkt. Nach dem Gebrauch müssen die Köder möglichst bald mit klarem Wasser gereinigt und zum Trocknen luftig aufgehangen werden. So behandelt reichen die Köder mindest für 1 Jahr. Das Glas, welches mit einem Korken und möglichst Handgriff verschlossen ist, soll gleichzeitig als Abfangglas dienen. Zu dem Zweck nehme man stets eine Flasche Wasser und ein Handtuch mit, reinige und trockne das Glas gründlich nach dem Aufhängen der Köder und hefte mit einem dünnen Nagel an der Innenseite des Korkes ein mit Gaze überzogenes Wattebällchen von etwa 3 cm Durchmesser. Zehn Tropfen Aether oder Chloroform genügen hierin für die Betäubung der Falter. Sobald man merkt, daß die Wirkung nicht mehr schnell genug ist, müssen wieder einige Tropfen zugesetzt werden. Dieses größere Glas hat den Vorteil, daß man in der Dunkelheit die Falter durch einfaches Darunterhalten viel zielsicherer und schneller abfangen kann. Insbesondere Catocalen sind bekanntlich sehr scheu und springen schon bei Annährung leicht ab, sodaß mit einem größeren Glas ein schnelleres Zugreifen viel leichter möglich ist. Es ist nicht einmal angebracht, sich mit weißem Kragen, viel weniger noch in Hemdsärmeln den Ködern zu nähern.

download www.zobodat.at

Nun komme ich zum wichtigsten Punkt: zur Auswahl des Köderplatzes. Am geeignetsten ist ein Waldrand, der zusammenhängend dicht mit Strauchwerk, hauptsächlich Eichen besetzt und dem vor allen Dingen eine große, freie Anflugfläche vorgelagert ist. Es darf dies eine nicht blühende Wiese oder Heide oder auch eine Schonung von höchst 1 Meter Höhe sein. Einen wiederholt sehr guten Erfolg hatte ich an der Urftalsperre in der Eifel, indem ich auf einem langgestreckten Bergrücken in etwa 200 Meter Höhe den mit Buschwerk besetzten Rand nach dem See zu wählte. Die bei der Dämmerung vom See aufsteigenden Nebel trieben offenbar die Falter nach der nebelfreien Höhe. — Catocalen, deren Raupen an Weiden oder Pappeln leben, sind natürlich nur in der Nähe ihrer Futterpflanzen zu ködern. Ein hiermit besetzter Bachrand ist am geeignetsten. *Mania maura* L. wird hierbei auch nicht ausbleiben, insbesondere, wenn man in der Nähe von altem Gemäuer oder niedriger Brücken einige Köder bis über die Wasserfläche hängt. Sumpfiges Gelände mit seinen vielen Grasarten, welches der Köderstelle vorgelagert sein kann, ist recht gut. Um festzustellen, welche Arten an einer Stelle vorkommen, ist natürlich wegen der verschiedenen Flugzeiten erforderlich alle 2—3 Wochen ab Anfang März bis Ende Oktober zum Ködern auszugehen.

Das Aufhängen der Köder geschieht in Manneshöhe auf jeweilig 10 Meter Abstand an den Enden vorstehender Zweige, wie bereits gesagt möglichst an Eichen. Zu dem Zwecke werden die Blätter an den Zweigenden bis zu 10 cm ganz entfernt, jedoch die Blattstiele am äußersten Ende kurz stehen gelassen um ein Abrutschen der Köder zu verhindern. Alle oberhalb, unterhalb oder seitwärts vorstehenden Zweige müssen soweit zurückgeschnitten werden, daß der Köder, allein vorstehend, von allen Seiten frei angeflogen werden kann. Eine Baumschere ist zu dem Zwecke stets mitzunehmen. In der Dunkelheit ist auch ein viel leichteres Absuchen von unten her gegen den helleren Himmel möglich. Köder in der Nähe blühender Sträucher, blühender Wiesen oder Heiden aufzuhängen, ist fast zwecklos, da deren Duft die Köder überwiegen und die Falter daher ablenken. Um nun die Köder in der Dunkelheit leichter wiederzufinden, markiere man genau unterhalb derselben an den untersten Buschzweigen oder am Boden jede Stelle mit einem weißen Papier von etwa 10 × 10 cm Größe. Diese Papiere müssen natürlich zu Hause der Köderzahl entsprechend vorgeschnitten und in der Mitte mit einem Loch zum Einstecken in die Zweige versehen sein. An sumpfigen Stellen oder Abhängen lege man die Papiere an den Boden mit Steinen beschwert. Diese sollen in der Dunkelheit gleichzeitig anzeigen, wie weit man seine Schritte vorwagen darf.

Die vielen Enttäuschungen kommen meist von der Ungunst des Wetters her. Gewitterschwüle Abende sind bekanntlich die besten. Diese sind allerdings mit dem Risiko verbunden, ordentlich naß zu werden. Mondhelle Nächte sind ganz verfehlt. Man kann sich in diesem Falle etwas vor einem gänzlichen Mißerfolg schützen, indem man die Köder an einen im Schatten liegenden Waldrand hängt. Feuchte Niederungen,

download www.zobodat.at

die bei nahender Dämmerung aufsteigende Nebel zeigen sind ganz ungeeignet. Zunächst meiden alle Falter diese Stellen und zudem werden die Köder durch Abtriefen wirkungslos. Gut dagegen ist zu jeder Jahreszeit ein mit Strauchwerk, Erlen, Pappeln und Weiden besetzter Bachrand, der von Wiesen umgeben, an einen Wald grenzt.

Der Anflug ist in den ersten Dämmerstunden am stärksten, nimmt gegen Mitternacht ab und bei Morgendämmerung wieder zu. Ich habe an einer hochgelegenen Stelle, wo ein Rückweg in der Nacht nicht möglich war, nach einem bei der Abenddämmerung eingetretenen schweren Gewitter dennoch in der Morgendämmerung einen recht guten Fang gehabt. An schwülen Juni- bis August-Abenden kann man oft einen derartigen Massenanflug erleben, daß schon nach dem Absuchen von 2—3 Ködern der Boden des Fangglases bedeckt ist. Da in diesem Falle keine Zeit zum sortieren bleibt, muß man am besten die Falter vorläufig schichtweise mit Watte bedeckt in eine Zigarrenschachtel unterbringen und unter ständiger Betäubung halten. Diese darf natürlich nicht zu stark oder zu lange sein, da dieselbe andernfalls für alle Falter tödlich wirkt. Sonst werden nach jedem Rundgang die betäubten Falter in eine mit Torf ausgelegte Schachtel ausgeschüttet, sodann mit einer Pinzette an den Beinen gefasst und die brauchbaren in ein Giftglas gebracht, deren unbedingt mehrere notwendig sind. Zum Sortieren sind selbstverständlich eine Taschenlampe und mehrere mit Torf ausgelegte Zigarrenschachteln erforderlich.

Daß verschiedene Schwärmerarten wie *Met. porcellus* L., *Sm. populi* L. und besonders *Sph. pinastri* L. die Köder anfliegen, ist bekannt. Diese lassen sich jedoch nur mit dem Netz abfangen. Wiederholt mußte ich bemerken, daß Nachtschwalben, die den besonderen Anflug durch die Anlockungsmittel bemerkten, die ganze Nacht den Waldrand auf und abflogen und die anfliegenden Falter bis dicht vor mir wegschnappten.

Ich möchte noch erwähnen, daß meine verschiedentlichen Versuche, in den höher gelegenen Orten der Schweiz wie Pontresina, Zermatt und Kandersteg zu ködern, vollständig negativ verliefen. Es mag dies aus dortigem Artenmangel begründet sein, auch sind manche Eulenarten überhaupt nicht zu ködern. Der Fang an niedriger gelegenen Orten, wie Brig am Simplontunnel, insbesondere an Bachrändern, war dagegen recht gut. Im übrigen ist bekanntlich der Lichtfang in den Alpen viel ergiebiger.

Für einen Köderabend sind mindest 2 Personen für alle notwendigen Handreichungen und auch aus Sicherheitsgründen in der heutigen Zeit erforderlich. Ist man zu mehreren Sammlern, so werden die Köder abwechselnd abgesucht. Es ist nicht angebracht, in nächster Nähe von Wohnungen zu ködern. da man sonst von neugierigen Leuten schon bei den Vorbereitungen belästigt wird.

Ein Erlebnis möchte ich zum Schluß doch noch bekannt geben. Der Krieg ließ in mir die Liebe zur Entomologie nicht ersticken, und als

download www.zobodat.at

Kriegsteilnehmer ließ ich mir im Jahre 1918 einen Urlaubspaß auf Regensburg ausstellen, um dem bekannten Keilstein mit seinen Falterreigenarten einen Besuch abzustatten. Es war Ende August, und da der Tagfalterfang nicht mehr lohnend war, entschloß ich mich zum Ködern in der Nähe des Ortes Donaustauf, den ich zum Standort gewählt hatte. Ein in nächster Nähe liegendes Wäldchen mit Pappeln, Weiden und Erlen durchwachsen, schien mir besonders günstig, um Catocalen zu fangen. Das Wäldchen war jedoch recht sumpfig und ich mußte die schmalen Wege an vielen Stellen mit Papierschnitzeln kenntlich machen, um in der Dunkelheit nicht davon abzukommen. Mein alter Vater, ein Entomologe von Kindheit her, der mit dem bekannten Amtsgerichtsrat Püngler unzählige Male in der Umgegend von Aachen geködert hatte, war mit dabei. Der Falteranflug war zu Anfang mit mehreren auffällig dunkel gezeichneten *Catocala electa* garnicht schlecht. Es wurde aber so dunkel, daß ich, um nicht vom Wege in den Sumpf zu geraten, die Taschenlampe dauernd aufblitzen lassen musste. Dies hatte jedoch von mir unbemerkt die Aufmerksamkeit der Ortsbewohner auf mich gelenkt. Wie wir später durch den Wirt erfuhren, wurde das Wäldchen von der weiblichen Ortsbewohnerschaft wegen seines vermeintlichen spukhaften Umgangs gemieden. Man hatte sich also das dauernd aufblitzende Licht nicht erklären können, am Ende noch als Irrlicht aufgefaßt. Von den noch übrig gebliebenen älteren nicht kriegsverwendungsfähigen Männern taten sich nun etwa 30 zusammen, bewaffneten sich mit allen denkbaren, Knüppel, Dreschflegel u. a., umstellten das Wäldchen und kamen lautlos von allen Seiten nach der Mitte zugegangen. Man wollte unbedingt die Ursache wissen. Als ich das näher kommende Geräusch merkte, blieb ich auf einer freien Stelle in der Mitte stehen. In dem Augenblick, als die Gestalten von allen Seiten in nächster Nähe waren, leuchtete ich mit der Taschenlampe plötzlich allen im Kreise ins Gesicht. Ich mußte unwillkürlich an Deffregger's bekanntes Bild „Das letzte Aufgebot" denken, als ich diese urwüchsigen bayrischen Gestalten mit hochgekrempelten Hemdsärmeln auf mich zukommen sah. Ob man schließlich Respekt vor meiner Uniform oder vor meinem alten Vater hatte, ich weiß es nicht. Man kam friedlich näher und fragte nach dem Grund des Dortseins. Ich leuchtete in meine Fangschachtel und zeigte die aufgehängten Apfelköder. Darob großes Staunen, so etwas hatte man nicht erwartet. Nachdem die Männer sich von der Harmlosigkeit der Situation überzeugt hatten, zogen sie sich mit den Worten „Oiso, dees is dee Gschicht" in den Ort zurück.

Die Köderei war mir allerdings für dieses Mal etwas verleidet.

Vergessen Sie nicht, daß Ihr bester Berater in allen Zuchtfragen „Das Handbuch für den praktischen Entomologen" ist. Erschienen im Verlag des Internationalen Entomologischen Verein E. V. Frankfurt a. M., Schwindstraße 12. Eine Sammlung für den Züchter, geschöpft aus den Erfahrungen aller Entomologen.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Entomologische Zeitschrift

Jahr/Year: 1933/34

Band/Volume: 47

Autor(en)/Author(s): Emundts Fr.

Artikel/Article: Köderfang bei Nacht. 1-5